

- 3 Hegel, G.W.F.: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Leipzig o. J., S. 558, 552.
- 4 Hegel, G.W.F.: Vorlesung über die Geschichte der Philosophie. Bd. 3, Leipzig 1971, S. 464.
- 5 Marx, K.: Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie/Einleitung. In: Marx/Engels, Werke Bd. 3, Berlin 1983, S. 305.
- 6 Hegel, G.W.F.: Phänomenologie des Geistes. Berlin 1964, S. 21.
- 6a Schlegel, F.: Athenäum - Fragmente. In: Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe, 1. Abt., 2. Bd., München, Paderborn, Wien, Zürich 1967, S. 198.
- 7 Vgl. Marx/Engels: Werke, Bd. 3, Berlin 1983.
- 8 Appellation an das Publikum. Dokumente zum Atheismusstreit. Jena 1798/99, Hg.: W. Röhr, Leipzig 1987, S. 223.
- 9 Fichtes Werke, Hg. v. Immanuel Hermann Fichte, Bd. I, Berlin (West) 1971 (Fotomechan. Nachdruck), S. 92.
- 10 Reuvers, H.-B.: Philosophie des Friedens gegen friedlose Wirklichkeit/Gerechter Krieg und 'Ewiger' Frieden im Zeitalter der bürgerlichen Revolution. Köln 1983, S. 144.
- 11 Buhr, M.: Revolution und Philosophie. /Die Französische Revolution und die ursprüngliche Philosophie Fichtes. Berlin 1965, S. 44.
- 12 Fichtes Werke, Bd. VI, Berlin (West) 1971, S. 148.
- 13 Ebda, S. 159.
- 14 Ebda, S. 10.
- 15 Ebda, S. 11.
- 16 Ebda, S. 5.
- 17 Ebda.
- 18 Ebda, S. 6/7.
- 19 Fichtes Werke, Bd. I, a.a.O., S. 509.
- 20 Fichtes Werke, Bd. XI, Berlin (West) 1971, S. 7.
- 21 J.G. Fichte: Briefe. Hg. v. M. Buhr, Leipzig 1987, S. 144.
- 22 Fichtes Werke, Bd. VI, a.a.O., S. 11/12.
- 23 Ebda, S. 62.
- 24 Ebda, S. 101.
- 25 Ebda, S. 102.
- 26 Fichtes Werke, Bd. XI, a.a.O., S. 5.
- 27 Ebda, S. 25.
- 28 Fichtes Werke, Bd. IV, Berlin (West) 1971, S. 300.
- 29 Buhr, M.: Die Französische Revolution scheint mir wichtig für die gesamte Menschheit. /Nachwort zu: Johann Gottlieb Fichte: Schriften zur Französischen Revolution. Leipzig 1988, S. 359.
- 30 Fichtes Werke, Bd. VI., a.a.O., S. 102.
- 31 Fichtes Werke, Bd. III., Berlin (West) 1971, S. 149.
- 32 Schweitzer, W.: Der entmythologisierte Staat. Gütersloh 1968, S. 227.
- 33 Fichtes Werke, Bd. III., a.a.O., S. 158.
- 34 Ebda.
- 35 Ebda.
- 36 Ebda.
- 37 Ebda, S. 170.
- 38 Ebda, S. 182/183.
- 39 Ebda, S. 397.
- 40 Fichtes Werke, Bd. VI., a.a.O., S. 39.

Jaromír Loužil

Der Wiederhall der Großen Französischen Revolution  
in den Böhmisches Ländern

Ein welthistorisches Ereignis von den Dimensionen der Großen Französischen Revolution mußte auch in Österreich und somit auch in den Böhmisches Ländern einen tiefgehenden, wenngleich widerspruchsvollen Wiederhall finden. Ein bekannter Historiker behauptet, die Sympathien für die Revolution seien in Österreich erstaunlich weit verbreitet gewesen: "Kein Land der Monarchie und kein Stand war davon ausgenommen. Professoren, Offiziere und Beamte werden neben Handwerkern, Kaufleuten und Bauern genannt. Selbst über die entlegensten Gebiete der Donaumonarchie wurden /.../ Anzeigen wegen revolutionärer Bewegungen gemacht." (E. Winter) Wenn man allerdings sich die Tatsachen näher besieht, wird man die Lage nüchterner beurteilen als die erschrockenen Polizeibehörden der Monarchie.

Wenn Marx bei seinen Betrachtungen über diese Periode von "der deutschen Misere" spricht, muß hinzugefügt werden, daß es damals auch eine womöglich noch schlimmere "österreichische Misere" gab: Sie gründete wesentlich in der ökonomischen Zurückgebliebenheit des feudalen Vielvölkerstaates und in der Unterentwicklung des Bürgertums sowie des von ihm getragenen geistigen und gesellschaftlichen Lebens, von dem politischen gar nicht zu reden. Das alles gilt in gleichem, wenn nicht höherem Maße auch von Böhmen und Mähren. Was Deutschland betrifft, konnte Heine mit Recht die Denkleistungen der deutschen klassischen Philosophie ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung nach mit den Leistungen der Französischen Revolution auf dem Gebiete der Politik vergleichen. Nichts Ähnliches läßt sich von Österreich und den Böhmisches Ländern sagen. Hier hat es keine selbstbewußte und kritische Aneignung des Gedankengutes der Revolution gegeben, keine selbständige schöpferische Auseinandersetzung mit ihren sozialen und politischen Programmen. Man kann in der Tat nur von einem mehr oder weniger tiefen Verständnis, von einer mehr oder weniger klaren Sympathie für die Sache der Revolution sprechen.

Es gibt viele Belege dafür, daß am Ende des 18. Jahrhunderts in den gebildeten Kreisen Böhmens und Mährens die Aufklärungsliteratur eifrig verfolgt wurde; die Werke von Montesquieu, Voltaire, Rousseau, Locke, Hume, Kant, Lessing u.a. waren allgemein bekannt. N.A. Voigt z.B. hat unter dem Einfluß Montesquieus das Buch "Über den Geist der böhmischen Gesetze" (1788) verfaßt. Der tschechische Philologe und Literaturhistoriker J. Jungmann bekannte sich in seinen Aufzeichnungen offen zu Voltaire. Und noch im Jahre 1805, als B. Bolzano zum erstenmal als Universitätskatechet das Katheder betrat, wußte er, daß er vor Studenten steht, unter welchen "bisher das System der Natur (von Holbach) und die Schriften Voltaires und anderer Freigeister im Umlaufe gewesen". Aber Bolzano selbst, der 15 Jahre lang den Lehrstuhl der Religionswissenschaft innehatte, welcher durch die Regierung ausdrücklich zur Bekämpfung der revolutionären Ideen errichtet worden war, schrieb kurz vor seinem Tode an seinen Freund J. Haering: Was jene Frage betrifft, "kann ich nur soviel erwidern, daß ich Rousseau, den guten Jean Jacques, zu den besten Menschen nicht nur in meinem jetzigen Alter, sondern seit meiner Jugend schon dazu gezählt habe". Dabei ist freilich nicht zu übersehen, daß es sich sämtlich um vorrevolutionäre, die Revolution nur vorbereitende Denker, keineswegs um die ausgesprochenen Wortführer der Revolution wie Robespierre, Danton, Saint-Just usw. handelt. Als direkte politische Anhänger der Französischen Revolution, als Demokraten und Republikaner, nennt unsere Historiographie nur ein paar einzelne - Johann Ferdinand Opitz, einen Steuerbeamten in Čáslav; Matěj Stuna, den Gemeindegemeinsekretär in Vodňany, der nach seiner Absetzung bei einer wandernden deutschen Theatergruppe wirkte, und Jan Jeník Ritter von Bratčic, einen tschechischen Patrioten, der als Offizier an den Kriegen gegen Napoleon teilgenommen hat. Man könnte gewiß noch mehrere weniger bekannte und ausgeprägte Persönlichkeiten nennen, am Gesamtbild würde es jedoch nichts ändern; zur Konstruierung einer Jakobinerverschwörung, wie es 1794 in Wien und Ungarn geschehen war, reichte ihre Tätigkeit nicht aus. Die Schwäche dieser wirklich revolutionären Richtung in den Böhmisches Ländern mag darin ihre Erklärung finden, daß ihr das Bürgertum hier noch keine hinreichende Stütze bot, weshalb auch die aus der Zeit des Josephinismus überlebenden illusorischen Hoffnungen auf Reformen von oben immer wirksam blieben.

Es darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß in Österreich der Großen Französischen Revolution zwei Dezennien überstürzter Reformtätigkeit Josephs II. vorhergegangen sind. Um aus seinem Reiche einen starken Einheitsstaat zu schaffen, hat Joseph II. den Fortschritt sozusagen von Amts wegen dekretiert

und in mancher Hinsicht so der noch ausstehenden kapitalistischen Entwicklung vorgearbeitet. Bereits 1773 wurde der Jesuitenorden, 1781 die Leibeigenschaft und die Zensur aufgehoben und das Toleranzpatent verkündet. Nicht zufällig wird in die 70er Jahre des 18. Jahrhunderts auch der Anfang der tschechischen nationalen Wiedergeburt gelegt: Der Zulauf befreiter Leibeigener vom tschechischen Flachland in die fast ganz deutschen Städte sowie die Abwehrreaktion der dünnen Schicht kleinbürgerlicher tschechischer Intelligenz gegen die Germanisierung der Verwaltung und Schule (als Nebenprodukt des zentralistischen Staatsideals) haben die Konstituierung der modernen tschechischen Nation bedeutend, wenn auch unwillkürlich, gefördert. Jedenfalls hat der aufgeklärte Absolutismus Josephs II. für seine progressiven Zielsetzungen die Blüte der bürgerlichen Intelligenz gewonnen, die ihrer Überzeugung auch während der Zeit der folgenden Reaktion treu blieb und zum Weiterleben des allgemein verbreiteten Glaubens beitrug, daß die Lösung der wichtigsten sozialen und politischen Probleme vom Kaiser und Staat zu erwarten sei. Für diese Haltung ist gleichermaßen das Volksbuch "Kniha Josefova" (V.M. Kramerius, 1784; deutsch "Das Buch Joseph" von A. Zitte, 1783) bezeichnend, das in gehobener biblischer Sprache den Kaiser und dessen Werk zum Wohle seiner Untertanen rühmt, wie die Ansprache des großen Slavisten J. Dobrovský an den König Leopold I. in der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften "Über die Ergebenheit und Anhänglichkeit der slavischen Völker an das Erzhaus Österreich" (1791). Der Ausbruch der Großen Französischen Revolution 1789 und der Tod Josephs II. 1790 haben dem fortschrittswilligen aufgeklärten Absolutismus in Österreich ein jähes Ende bereitet. Seit der Thronbesteigung Leopolds II. (1790) und erst recht Franz' I. (1792) hat Österreich den Weg offener Reaktion im Inneren und der konterrevolutionären Kriege in der äußeren Politik eingeschlagen. 1791 wurde die Zensur wiedereingeführt, 1795 wurden die öffentlichen Lesesäle aufgehoben und die Freimaurer verboten, 1798 ein eigenes Polizeiministerium errichtet. Die von Joseph II. bereits verfügte Urbarialreform wurde rückgängig gemacht. Die Regierung hat gleichzeitig einen massiven propagandistischen Zug gegen die Revolution entfesselt. In Böhmen haben an diesem Kampfe auch einige ehemalige Aufklärer wie der Historiker Ignaz Cornova oder der Gubernialrat J.A. Riegger teilgenommen. Für wichtiger als diese gelehrten Polemiken gegen das revolutionäre Frankreich hielt jedoch die Regierung die konterrevolutionäre Indoktrinierung der niederen Klassen. Diese Aufgabe wurde vor allem dem katholischen Klerus und der Presse aufgetragen. In diesem Sinne hat z.B. der patriotische tschechische Dorfrichter F.J. Vavák die Broschüre "Tma ve dne

jako v noci na rozumu lidském v národu francouzském učiněná" (Die am hellen Tage wie in der Nacht im französischen Volke herbeigeführte Verdunkelung der menschlichen Vernunft, 1796) verfaßt. In gleicher Richtung wirkte auch die einzige tschechische Zeitung jener Zeit "Krameriusovy c.k. poštovské noviny" (1789-1825), die systematisch über die "Greuelthaten" der Revolution berichtete und später vom offiziellen Standpunkt aus den Verlauf der Kriege mit dem revolutionären Frankreich schilderte.

Die Befürchtungen der Regierung waren nicht unbegründet. Obwohl es - wie gesagt - in Böhmen nur vereinzelte wirkliche Anhänger der Revolution gab, im Volke waren zwar unklare, doch starke Sympathien für die Revolution recht lebendig. Und was noch gefährlicher war, die Losungen der Revolution halfen dem Volke, seinem Widerstand gegen die feudale Ausbeutung und Unterdrückung einen zeitgemäßen Ausdruck zu geben. Die Untertanen beriefen sich in ihren Beschwerden gegen ihre Obrigkeiten oft auf Frankreich. Unter dem einfachen Volke kursierte die Weissagung, daß der Franzose kommen und die Fronarbeit abschaffen werde. Unter den religiösen Schwärmern Ostböhmens tauchte das Gerücht auf, Joseph II. wäre nicht gestorben, sondern werde durch die Herren irgendwo gefangengehalten. Später behauptete man sogar, Napoleon wäre eigentlich ein Sohn Josephs II. und werde den Bauern Freiheit bringen. Während des Aufstandes der hungernden schlesischen Weber 1793-1794 wurden über die Grenze nach Mähren Flugblätter geschmuggelt, die zur Nachahmung des französischen Beispiels aufforderten; ähnliche Flugblätter sind auch in der Karlsbader Gegend abgefangen worden. Die Unruhen auf dem Lande wiederholten und verschärften sich im Verlauf des nie enden wollenden Krieges, mit dem wachsenden Steuerdruck und den wiederholten Rekrutenaushebungen. Die Gefahr wuchs noch, nachdem im Jahre 1796 die französischen Armeen in unmittelbare Nähe Böhmens vorgerückt waren. An der böhmisch-mährischen Grenze widersetzte sich das Volk gegen neue Assentierungen; wehrpflichtige Männer flohen in die Wälder. Der Krieg gegen Napoleon wurde dabei vom Volke als "Krieg der Herren und Pfaffen, welchen unser Kaiser nicht wünscht" bezeichnet. Es wurde sogar ein bewaffneter Aufstand vorbereitet, der sich die Abschaffung der patrimonialen Ordnung und das Bündnis mit Napoleon (der bereits in Südösterreich operierte) zum Ziel setzte. Die Verschwörung wurde freilich durch das Militär unterdrückt und 16 Untertanen mußten lange Jahre im Kerker schmachten; der Anführer des Aufrufs J. Makovský hat sich selbst erschossen. Das Volk hatte allerdings keine Ahnung von den Veränderungen im Charakter der Revolution (Thermidorumwälzung 1794, 18. Brumaire 1799 und Kaiserkrönung Napoleons 1804) und von der Verwandlung des revolutionären

Verteidigungskrieges in napoleonische Eroberungszüge. Erst nachdem die böhmischen Länder in direkte Mitleidenschaft des Krieges gezogen wurden (Schlacht bei Austerlitz 1805), vollzog sich ein allmählicher Stimmungswchsel in der Bevölkerung. Nach einer Reihe von Niederlagen und fast völliger Erschöpfung des Landes versuchte die österreichische Regierung seit 1809, ihre Völker zu neuen Opfern dadurch zu bewegen, daß sie dem Kriege gegen Napoleon ähnlich wie ihre Koalitionspartner Preußen und Rußland den Anstrich eines Befreiungskrieges gab, ja Österreich sollte sich sogar an die Spitze dieser Bewegung stellen. (In diesem Sinne wirkte damals in Prag auch der Freiherr von Stein). Diese Politik erlaubte den tschechischen Erweckern zeitweilig, sich auf die ruhmvollen historischen Traditionen des ehemaligen selbständigen Königreiches Böhmen und des tschechischen Volkes (z.B. auf die siegreichen Hussitenkriege unter der Führung von Jan Žižka) zu berufen. In diesem Zusammenhang sind auch einige tschechische Gedichte entstanden (von J.A. Puchmajer, J. Nejedlý, M.S. Patřčka u.a.), die außer dem glühenden Patriotismus auch echtes Freiheitspathos und Tyrannenhaß enthalten - die Freiheitsfeinde waren allerdings die Franzosen, nicht die Russen, der Tyrann Kaiser Napoleon, nicht Kaiser Franz I. oder der Zar. Zur bedeutenden Stärkung der tschechischen nationalen Bewegung trug indirekt auch das Bündnis Österreichs mit Rußland bei, besonders die Züge der russischen Armeen unter General Suvorov durch die böhmischen Länder im Jahre 1799 und erneut im Jahre 1813; die bescheidene tschechische nationale Bewegung schöpfte aus der Begegnung mit dem verwandten großen Slavenvolke Selbstbewußtsein und neuen Glauben für die Zukunft. Die Befreiungskriege hatten allerdings von Anfang an einen recht zwiespältigen Charakter - sie belebten zwar die Ideen der Französischen Revolution, jedoch gleichzeitig sollten sie die alten feudalen Machtstrukturen retten. Es muß für ein gewissermaßen tragisches Moment der tschechischen nationalen Bewegung angesehen werden, daß sie sich in ihrer Schwäche wenigstens zum Teil immer wieder an konservative Kräfte anschloß und bei dem böhmischen Adel, der Habsburgerdynastie oder sogar bei dem zaristischen Rußland Hilfe suchte.

Nach der endgültigen Niederwerfung Napoleons, dem Wiener Kongreß und der Gründung der Heiligen Allianz 1815 wurde selbstverständlich alles, was unter dem Einfluß der Französischen Revolution bzw. der Befreiungskriege gewonnen sein mochte, zurückgenommen. Alle Versprechen an die Völker wurden vergessen, alle Teilnehmerstaaten der antinapoleonischen Koalition - Österreich an erster Stelle - verfielen einer brutalen Reaktion. Der Widerhall der Großen Französischen Revolution und ihres titanischen Aufbegehrens gegen die Mächte der

alten feudalen Welt war - wie es schien - spurlos verklungen. Auch wenn man nicht mehr vom Widerhall sprechen kann, so ist hier doch das Erbe der Großen Französischen Revolution erhalten geblieben, das auch die Böhmen, Tschechen wie Deutsche, früher oder später antreten mußten, wollten sie nicht außerhalb des Hauptstromes der Geschichte geraten. Das wäre freilich schon ein anderes Thema. Hier kann nur soviel gesagt werden, daß man dieses Erbe bei uns dann in der Tat immer wieder - wenn auch halbherzig und halb-schlächtig - zu bewältigen versuchte; - zuerst Anfang der 30er Jahre nach der Pariser Julirevolution und dem polnischen Aufstand, dann während der Revolutionsbewegung der Jahre 1848-49, wo sich die fortschrittlichsten Vertreter der Tschechen wie Deutschen in Prag zunächst gemeinsam klar zur bürgerlichen Demokratie bekannten, bis sie dann der nationale Streit wieder geteilt hat. Erneut wurden die Ideale der Revolution in den 60er Jahren lebendig, als in Österreich das Verfassungsleben wiederhergestellt wurde, und dann um die Jahrhundertwende in den Kämpfen um das allgemeine Wahlrecht - um endlich 1918 durch die Zerschlagung der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Gründung der ersten, bürgerlich demokratischen Tschechoslowakischen Republik zum Ziel zu gelangen. Nicht zufällig war bei der Ausarbeitung der Verfassung der neuen Republik eben das französische Vorbild maßgebend. Erst jetzt also - mit mehr als hundertjähriger Verspätung - sind in den Böhmisches Ländern (und dazu in der Slowakei und der Karpatoukraine) die Ideale der Großen Französischen Revolution in die Tat umgesetzt worden. Es ist aber auch zu einer Zeit geschehen, wo an der Tagesordnung bereits sozialpolitische Aufgaben standen, die das Konzept der klassischen bürgerlichen Demokratie weit überschritten...

Ludvík Václavěk

Widerhall des antinapoleonischen Kampfes in der deutschen Literatur  
in Olmütz

Die französische Revolution hat das Leben und Denken in der österreichischen (und also auch böhmischen und mährischen) Provinz nur wenig beeinflußt. Viel intensiver wirkten dagegen die napoleonischen Kriege, das Vordringen der französischen Heere. Die Reaktion war überwiegend - nicht ausnahmslos - negativ. Zwar gab es gewisse innere Wirren, auch Widerstand gegen die Rekrutierung von immer neuen Soldaten in das österreichische Heer, aber vor den Franzosen fürchtete man sich. Sie waren die Bedroher, Napoleon war der Feind und zwar für alle Reichsangehörigen, ohne nationalen Unterschied. In Auseinandersetzungen mit Napoleon, Fremdherrschaft, Tyrannei usw. regte sich dann das "vaterländische Gefühl und Denken" der Jahre vor und nach 1813. In Mähren fand - in Ideologie und Literatur - ebenfalls ein Aufschwung des Patriotismus statt, der österreichisch war und dazu deutsch national.

Olmütz war einst das administrative und geistige Zentrum Mährens. Es hat Glanzepochen in seinem Kulturleben gegeben: Im sechzehnten Jahrhundert florierte hier die humanistische gelehrte Gesellschaft Sodalitas marcomannica in Umgebung des Sitzes der Bischöfe Stanislaus Thurso und Johann Dubravius. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts (1747-52) wirkte hier die erste präjosephinische aufgeklärte Gesellschaft in der Monarchie, die Societas incognitorum in terris austriacis, gegründet von Joseph Freiherr von Petrasch. Die Societas hat eine Zeitschrift herausgegeben, die 'Monathlichen Auszüge alter und neuer gelehrter Sachen'.<sup>1</sup> Die Verteidigungspolitik des Hauses Habsburg gegen die preußische Expansion degradierte dann die Stadt zur bloßen Festung. Das Erzbistum bestand freilich weiter, aber alle anderen Bereiche außer dem militärischen und dem kirchlichen verfielen. Auch die einst große Universität (gegründet 1573) siechte zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nur noch dahin. Im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts entstand die sogenannte Olmützer Dichterschule.<sup>2</sup> Es handelte sich um eine Gruppe von Studenten und Professoren